

Beschluss des Parteirats

21. April 2008, Berlin

Die Stromlücken-Lüge

1. Eine aktuell vieldiskutierte Studie der Deutschen Energie-Agentur (dena), die zu einem beachtlichen Teil von den großen Energiekonzernen finanziert wird, behauptet, dass in Deutschland eine Stromlücke entstehen würde, sollten nicht neue Kohlekraftwerke gebaut oder der Ausstieg aus dem Atomausstieg organisiert werden. Fakt ist, die Studie operiert mit falschen Zahlen um die Lüge von der Stromlücke zu untermauern. Die Annahmen wurden so gewählt, dass das gewünschte Ergebnis herauskam: Es gibt eine Stromlücke, und die soll nach der dena entweder durch die Verlängerung der Restlaufzeiten für AKWs oder durch neue Kohlekraftwerke gefüllt werden.
2. Um zu dem Ergebnis zu kommen, dass – je nach Szenario – im Jahr 2020 entweder 11.000 MW neue Kraftwerke (Szenario „Energieprogramm der Bundesregierung“) oder über 20.000 MW neue Kraftwerke (Szenario Atomausstieg mit gesteigertem Stromverbrauch“) muss man bestimmte Annahmen treffen. Diese sind jeweils so getroffen, dass es zugunsten der Stromlücke ausgeht.
3. Zentrale Annahmen sind hierbei insbesondere:
 - *Wie hoch ist die Lebensdauer der fossilen Kraftwerke?* Die dena geht von einer durchschnittlichen Betriebsdauer fossiler Kraftwerke (Braunkohle, Steinkohle, Gas) von ca. 40-45 Jahren aus, mit der Folge, dass bis 2010 etwa 4.000 MW und bis 2020 etwa 28.000 MW fossile Kraftwerke stillgelegt werden. Öko-Institut/DIW/Fraunhofer ISI (2007)¹ gehen dagegen von durchschnittlichen Betriebsdauern von 50 Jahren aus, da diese Kraftwerke an ihrem „goldenen Ende“ laufen und hoch profitabel sind, d.h. dass bis 2010 etwa 5.000 MW und bis 2020 etwa 19.000 MW fossiler Kraftwerke stillgelegt werden. Im Monitoring-Bericht 2007 der Bundesnetzagentur² wird nach einer Befragung der Kraftwerksbetreiber

¹ Vgl. Öko-Institut/DIW/Fraunhofer ISI (2007): Politiksznarien für den Klimaschutz IV, verfügbar unter www.umweltbundesamt.de.

² Vgl. <http://www.bundesnetzagentur.de/media/archive/12086.pdf>, S. 14.

sogar nur von einer Stilllegung von 2.400 MW bis 2020 ausgegangen. Allein dieser Fakt lässt die „Stromlücke“ schon auf Null sinken.

- *Wie hoch wird die „gesicherte verfügbare Leistung“ der Erneuerbaren Energien gewertet?* Die dena geht von sehr niedrigen gesicherten Leistungen der Erneuerbaren Energien aus, so gehen z.B. Windkraftanlagen nur zu 5% in die gesicherte Leistung ein. Bei weiterem Wind-Ausbau und insbesondere bei Wind-Offshore-Anlagen kann aber von deutlich höherem dauerhafter gesicherter Leistung ausgegangen werden.
- *Was ist mit dem Stromexport?* Deutschland ist seit Jahren ein Netto-Stromexporteur (2007: 19 Terrawattstunden), auch zum Zeitpunkt der Jahreshöchstlast 2007 waren allein 2.000 MW für die Deckung der Nachfrage aus dem Ausland notwendig. In der dena-Studie wird dies fortgeschrieben, d.h. die Stromlücke ist auch teilweise dazu da, um Nachfrage aus dem Ausland zu befriedigen.
- *Wie wird die Stromeinsparung gewertet?* Die dena nimmt im „Energieprogramm-Szenario“ eine Stromeinsparung von 7% bis 2020 an, dies führt zu einer Reduktion der Jahreshöchstlast (und damit der benötigten gesicherten Leistung) um lediglich 4%. Tatsache ist aber, dass es das Ziel der Bundesregierung ist, den Stromverbrauch bis 2020 um 11% zu senken und es keinen Grund gibt, warum damit die Jahreshöchstlast nicht auch um 11% sinken sollte. Allein dieser Faktor würde die Stromlücke im Energieprogramm-Szenario halbieren.
- *Wie wird mit dem Thema „Lastmanagement“ umgegangen?* Es gibt prinzipiell zwei Wege, um mit Nachfragespitzen umzugehen: Entweder man stellt hierfür zusätzliche Kraftwerke bereit, oder man findet Wege, die Nachfragelast „zu verschieben“, d.h. die Stromnachfrage zu einem anderen Zeitpunkt zu befriedigen. So können z.B. viele große Stromverbraucher (z.B. Kühlanlagen, etc.) durchaus ihren Strombedarf ohne Probleme auch eine oder zwei Stunden später befriedigen, wenn dies erforderlich ist. Notwendig ist hierfür ein geeignetes Lastmanagement, das nicht nur Kraftwerke, sondern auch Stromnachfrager in das System des Lastausgleichs einbezieht. Damit wären sicherlich 5.000 MW Last verschiebbar.
- *Innovative Technologien fehlen:* Neue, innovative Technologien der Stromspeicherung (Druckluftspeicher, neue Batteriesysteme) werden völlig ausgeblendet. Hier findet derzeit intensive Forschung statt, die bis 2020 sicherlich weiterentwickelt und zur Anwendung kommen wird. Zudem gibt es die (begrenzte) Möglichkeit, neue Pumpspeicherkraftwerke

zu errichten. Stattdessen wird in der dena-Studie jedoch so getan, als würde 2020 alleine die heutige Technologie zur Anwendung kommen.

Fazit: Wie bei jeder Studie, steckt das Ergebnis schon in den gewählten Annahmen.

Insbesondere die Frage der Laufzeit der bestehenden Kraftwerke ist für die dena-Studie die zentrale Annahme – sobald man hier realistischere Werte ansetzt, verschwindet die ganze „Stromlücke“ im Nichts. Aber auch die anderen Annahmen sind so gewählt, dass eine Stromlücke existiert. Denn Fakt ist: Im Jahr 2007 standen monatelang vier große Atomkraftwerke still, ohne dass es auch nur einen merkbaren Einfluss auf die Stromversorgung in Deutschland gegeben hätte.

Insofern stellt sich die Frage: Cui bono? Wessen Interessen werden durch diese interessengeleitete Studie bedient? Die Antwort ist klar: Von der Diskussion um die „Stromlücke“ profitieren potenziell zwei:

- Die Atomkraftwerksbetreiber, da sie bei einer Verlängerung der Restlaufzeiten der AKWs einen zusätzlichen Reingewinn von 1 Mio. EUR pro Tag pro AKW erwarten können.
- Die Projektierer von geplanten Kohlekraftwerken, da die Stromlücken-Diskussion mit der Forderung verknüpft wird, neue Kraftwerke von der vorgesehenen Vollauktionierung von CO₂-Emissionsrechten ab 2013 auszunehmen. Dies würde auf eine Betriebssubventionierung neuer Kohlekraftwerke durch ein klimapolitisches Instrument hinauslaufen – ein absoluter Treppwitz der Klima- und Energiepolitik.

Es gibt allerdings tatsächlich einen Trade-Off: Nämlich zwischen der Steigerung der Energieeffizienz und Verlängerung der Restlaufzeiten der Atomkraftwerken. D.h. es gibt – jenseits aller schöner Energieeffizienz-Werbespots von RWE, E.on, Vattenfall und EnBW – ein massives Interesse daran, dass die bisherige Politik des „Wir reden viel von der Energieeffizienz, aber handeln nicht“ so weiter geht. Was man tun müsste, liegt auf der Hand: Einführung von Energiemanagementsystemen in der Industrie, Durchsetzung hoher Energieverbrauchsstandards bei elektrischen Geräten, Austauschprogramme für alte Motoren, Haushaltsgeräten, flächendeckende verpflichtende Einführung von neuen, intelligenten Stromzählern (Smart Meters).

Beschluss: Einstimmig